



Vikarin

Annika Dick

Tel.: 0177 2488451

annika.dick@kirche-niederseelbach.de

2. Sonntag nach Epiphania: Predigt zu Joh 2,1-11

Einen feierlichen 2. Sonntag nach Epiphania wünsche ich Ihnen allen, liebe Gemeindemitglieder,

Mit 16 war ich fast jede Woche feiern! Es gab da einen Club, der Musikpark. Immer donnerstags hat er seine Türen auch uns U18ern geöffnet. Unser Motto: nichts wie los! Das dachte sich regelmäßig gefühlt der halbe Landkreis. Tanzflächen, voll zum Bersten. Dröhnende Musik. Ausgelassene Stimmung. Und wir mittendrin. Ich habe mich gefühlt wie die Queen der Tanzfläche. Aufgestylt und den Körper im Rhythmus der Musik bewegend war mir alles andere total egal! Ich war wie einem Glücksrausch! Habe es geliebt. Ein Gefühl von Freiheit und Selbstvertrauen, als wäre mir alles möglich! Eins wusste ich in diesen Momenten ganz sicher: Das Leben ist es wert, gefeiert zu werden!

Heute sieht dieses Feiern in der Regel anders aus. Musik in einer Lautstärke, bei der man sich auch unterhalten kann. Zeit mit anderen verbringen. Lustige Spiele, gute Gespräche. Leckerer Essen nicht zu vergessen.

Geburtstagsfeiern, Feiertage, Hochzeiten, Einweihungspartys und anderes mehr. Ich liebe es! Zumindest meistens ;-)

Das Leben feiern. Man könnte auch sagen: Im Luxus schwelgen. Hochzeitsfeiern zum Beispiel. Was das an Vorbereitungszeit und Geld kostet! 10.000 Euro hinblättern, nur um sich einen Tag lang in schicker Atmosphäre den Bauch vollzuschlagen, sich zu betrinken und in irgendwelchen Spielen zur Schau zu stellen. Eigentlich doch der pure Überfluss. Und spätestens die Hochzeitstorte um Mitternacht braucht echt keiner mehr. Das Dessert eben. Absolut nicht notwendig; eigentlich sogar ziemlich sinnfrei. Aber trotzdem der Hammer!

Hochzeitstorte, Desserts, Feiern: vielleicht ist das nicht unbedingt notwendig. Sogar sinnfrei. Aber gerade da entsteht bei mir dieses ganz besondere Gefühl. Ein Leben aus der Fülle. Und in mir brülle ich dem Leben ein lautes „JA“ entgegen! Das Leben ist es eben wert, gefeiert zu werden!

Mit Blick auf den Predigttext für heute würde ich unterstellen: Jesus sieht das genauso. Mit seinem ersten Wunder im Johannesevangelium ermöglicht Jesus nämlich ein „Don't stop the

party“! Ziemlich unnötig, sogar sinnfrei, könnte man meinen. Jesus heilt nicht oder verköstigt Hungernde. Nein. Er macht Wein für Leute, die sowieso schon total besoffen sind. Er ermöglicht, dass die Feier des Lebens und der Liebe weitergeht. Dank Jesus erleben die Hochzeitsgäste in Kana Fülle trotz Mangel.

Ich würde Ihnen diesen Text aus Joh 2 gerne mal vorlesen:

„1 Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. 2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. 3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 4 Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. 6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. 7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. 8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. 9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam 10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. 11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.“

Was soll dieses Wunder eigentlich? Wenn wir von Jesu Wundern sprechen, dann denken wir in der Regel ja eher an Heilungswunder. Oder das Brotwunder. Also was Sinnvolles. Ein Wunder, das Menschen auch wirklich hilft. Und jetzt sowas. Das erste Wunder Jesu: Wasser in Wein, damit die Betrunknen weiter feiern können.

Vers 11 behauptet, mit diesem Wunder offenbare Jesus seine Herrlichkeit. Was für eine Herrlichkeit soll das sein?

Liebe Gemeinde, ich würde sagen, dieses Wunder erzählt uns von der Fülle, die wir bei Gott erleben dürfen. Ein Leben aus der Fülle. Ist doch eine herrliche Perspektive!

Nicht: „es geht etwas aus“; „es mangelt“. Sondern „es ist da in Fülle“. „Der Herr ist dein Hirte, dir wird nichts mangeln“. Bei Gott gibt es kein „Wein ist aus“, „es geht nicht mehr weiter“ oder „Ende der Veranstaltung“. Gott schenkt die Möglichkeit, das Leben weiterhin zu feiern!

Vielleicht könnte man sagen: Gott schenkt die Möglichkeit, die Deadline zu überschreiten. Zumindest im Weinwunder ist das so. Die Deadline sozusagen, also der Punkt des Weinmangels, der wird dank Jesus überschritten. Das JA-Brüllen zum Leben wird nicht durch einen Tiefpunkt, einen Mangel, gestoppt. Das Gefühl der Lebensfülle bleibt – trotz Mangel.

Dank Gott die Deadline überschreiten. Diesen Gedanken legt der Predigttext auch in anderer Hinsicht nahe. Es ist einiges in diesem Text, was an das Leben nach dem Tod denken lässt. Vollendung und Fülle bei Gott. Das Beste – oder: der beste Wein – kommt zum Schluss. Und so spannt diese erste Wundererzählung einen Bogen zwischen der Fülle des Lebens und dem Überschreiten der Deadline. Das passiert nämlich im letzten Wunder des Johannesevangeliums. Jesus erweckt Lazarus von den Toten. Ein Überschreiten der Deadline.

Die Fülle des Lebens ist demnach irgendwie auch mit dem Tod verbunden. Mit dem Mangel. Mit all dem, was das Leben schwer macht. Trauer. Leid. Coronaeinschränkungen. Da hat jeder und jede von uns Deadlines mitten im Leben. Momente der Einsamkeit. Finanzielle Ängste. Resignation. All diese Mangelsituationen, diese Deadlines sind da! Und die nimmt Gott auch nicht einfach weg. Der Mangel herrscht auch in der Erzählung vom Weinwunder. Aber jetzt stellt Gott in diese Mangelsituation hinein Fülle bereit. Hoffnung auf ein ewiges Festmahl nach dem Tod. Mit dem besten Wein zum Schluss.

Menschen, die nach uns hören. Anrufen. Briefe schreiben. Zuhören.
Staatliche Finanzspritzen. Gesellschaftliche Solidarität.
Mutmachende Worte. Kampfgeist. Hoffnung und Zuversicht. Eine Impfung, die zu wirken scheint.

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Bei Gott können wir die Fülle des Lebens finden. Zu jeder Zeit - nicht nur beim Feiern. In Freude. In Trauer. In Leid. In allen Hochs und Tiefs des Lebens.

Denn Gott schenkt die Perspektive, dem Leben ein „JA“ entgegen zu brüllen. Das beglückende Gefühl des Feierns andauern zu lassen. An einer Deadline im Leben nicht aufzugeben, sondern sie zu überschreiten!

Ein Leben aus Gottes Fülle. Für mich bedeutet das zu akzeptieren, dass Glücksmomente und Mangelserfahrungen zum Leben gehören. Für mich bedeutet das aber auch, dass Gott mir hilft, in jeder Situation das Leben zu bejahen. Das gesamte Leben als Feier zu betrachten. Nicht aufzugeben, wenn es schwierig wird. Mich getragen zu wissen in der Zuversicht: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“

Und der Friede Gottes, der so viel höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.